



*Magdalenenbai mit Gully-Gletscher*

*(Phot. Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft)*

dampfer zum Abtransport bereit liegen. — Nie müde sind die Menschen auf Spitzbergen im Sommer. Denn unaufhörlich kreist die Sonne am Himmel, strahlendes Licht überflutet alles, die Nacht wird zum Tage. Ganz wirr ist man bald von dem endlosen Tag. Wenn man meint, daß die Zeit zum Frühstück heran ist, entdeckt man, daß es in Wirklichkeit neun Uhr abends ist, und nachts um drei geht man zum Tanz. Ja, getanzt und gefeiert wird viel, wenn es Sommer ist auf Spitzbergen. Mag der Arbeitstag noch so hart gewesen sein, man verspürt es kaum. Irgendwo ist fast immer jemand zu finden, der ein Gläschen trinken will, und „Ball“ ist fortwährend. Die dreißig Frauen, die es in Kingsbay gibt, werden dann von Kavalieren buchstäblich umlagert. Die größte Häßlichkeit und auch das fortgeschrittenste Alter schrecken nicht ab. —

Ein Sanatorium ist Spitzbergen. Ganz rein

ist die Luft, frei von Bakterien. Krankheit gibt es so gut wie überhaupt nicht. Hier oben könnten alle Menschen, die das ruhelose Jagen des Lebens der Weltstädte zermürbt hat, ihre Nerven wieder gesund, und widerstandsfähig machen, indem sie nur sechs Wochen in der Einsamkeit verbringen.

Kein Land auf der Welt kann schöner sein, wenn die Sommersonne dort oben scheint. Dann leuchten die Schneeflecke auf allen Berghängen, und die Fjorde liegen so still und spiegeln die Gletscher, die Berge und Inseln wider. Unendliche Farbenfülle: grün das Wasser, schwarz-grau und blau die Berge, braun, violett, gelb und golden das Heidekraut, blau der Himmel, unendlich hoch und blau. Und prächtig ist der Kampf der Farben, wenn die Sonne immer tiefer sinkt, immer tiefer, fast schon zu versinken scheint im Eismeer und ganz langsam sich wieder erhebt, ihren matten Schein ver-